

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Neudefinition semiotischer Objekte durch intrinsische Relationen**

1. In Toth (2008) waren semiotische Objekte, d.h. Zeichenobjekte (ZO) und Objektzeichen (vgl. auch Walther 1979, S. 122 f.), unter Voraussetzung der in einer extrinsischen Semiotik primär getrennt Objekt- und Zeichenebene durch geordnete Relationen geordneter Partialrelationen wie folgt definiert worden, wobei das kategoriale Objekt als  $\Omega = (\underline{M}, \underline{O}, \underline{I})$  bestimmt worden war

$$ZO = \langle \langle M, \underline{M} \rangle, \langle O, \underline{O} \rangle, \langle I, \underline{I} \rangle \rangle$$

$$OZ = \langle \langle \underline{M}, M \rangle, \langle \underline{O}, O \rangle, \langle \underline{I}, I \rangle \rangle.$$

ZO und OZ unterscheiden sich somit in einer extrinsischen Semiotik durch die unterschiedliche Position von Zeichen- und Objektteil innerhalb der Partialrelationen.

2. In der in Toth (2012) eingeführten intrinsischen Semiotik, in der bekanntlich die Zeichen-Objekt-Dichotomie (Z,  $\Omega$ ) durch die abstraktere Außen-Innen-Dichotomie (A, I) ersetzt wird, ist es jedoch naturgemäß so, daß (A, I) im Gegensatz zu (Z,  $\Omega$ ) nicht nur in der vollständigen triadischen Zeichenrelation, sondern auch in ihren monadischen und dyadischen Partialrelationen die Kontexturgrenzen zwischen Subjekt und Objekt in sich bergen, da der substantielle Objektbegriff in der intrinsischen Semiotik relational aufgelöst wird

$$ZR_{\text{int}} = (I(A), (((I(A)) \rightarrow (A(I(A))))), ((A(I(A))) \rightarrow (I(A(I(A))))))),$$

während in der extrinsischen Semiotik das Objekt und damit die Kontexturgrenzen zwischen Zeichen und Objekt außerhalb der Zeichenrelation angesiedelt sind, denn extrinsisch sind natürlich alle Zeichenbezüge eo ipso vermittelt- und damit semiotisch repräsentiert und nicht ontologisch präsentiert:

$$ZR_{\text{ext}} = (M, ((M \rightarrow O), (O \rightarrow I))).$$

3. Will man somit eine intrinsische Refedefinition semiotischer Objekte geben, so wird man sich nicht an die Domänen oder Codomänen der Abbildungen, sondern an die letzteren selbst halten müssen. Um zu veranschaulichen, worum es hier in praxi geht, gebe ich kurz je ein Beispiel für OZ und für ZO. Als Beispiel für OZ stehe die Prothese: Vom relationalen Standpunkt zeichnet sie sich dadurch aus, daß bei ihr der Träger des semiotischen Objektes und sein Objekt zusammenfallen, oder, wie sich Karl Bühler ausgedrückt hatte, eine „symphysische“, d.h. untrennbare, Relation bilden. Das Referenzobjekt ist damit sozusagen im OZ drinnen, denn z.B. bildet ja das Material, aus dem eine Beinprothese besteht (und nichts sonst) das Objekt, das eine iconische Abbildung eines realen Beines darstellt. Ganz anders dagegen verhält es sich mit ZO, wofür wir einen Wegweiser wählen: Hier liegt das referentielle Objekt naturgemäß immer außerhalb des semiotischen Objektes, denn genau deswegen wird ja ein Wegweiser aufgestellt (niemand schreibt den Namen einer Stadt auf ihre Stadtmauer). Hingegen besteht hier im Gegensatz zu den OZ eine symphysische Relation zwischen dem Zeichenträger und dem Empfänger, den der Wegweiser ja instruieren soll, d.h. dem Interpretanten. Daraus folgt, daß bei OZ die Partialrelationen M und O, bei ZO hingegen die Partialrelationen M und I eine relativ zur ganzen Zeichenrelation tiefer eingeschachtelte Relation darstellen. Damit erhalten wir

$$OZ_{int} = ([I(A) \rightarrow (A(I(A))), ((A(I(A))))])$$

$$ZO_{int} = ([I(A) \rightarrow (I(A(I(A))))], (A(I(A))].$$

#### Literatur

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, Innen und Außen als semiotische Basis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1978

11.2.2012